

# «In meinem Büchergestell hat es mehr als 200 Tagebücher»

Lesen gehört zu den Lieblingsbeschäftigungen der Menschen. Einige müssen beruflich viel lesen, andere wiederum nennen es ihr Hobby. Damit man überhaupt lesen kann, muss zuerst geschrieben worden sein. Wir haben in Oberwil einen Mann getroffen, der viel liest und ebenso viel schreibt.

Im BiBo vom 2. Juli (Ausgabe 27) haben wir im Forum, auf der Seite 19, einen Artikel publiziert, welcher den Titel «Lebensgeschichten aus dem Birsig- und Leimental» trug. In der Edition Unik haben Leute die Möglichkeit, ein Buch zu schreiben. Dies hat Fredi Vogelsanger, der in Oberwil nicht gänzlich unbekannt ist (er ist in der Gemeindekommission und in der Kirchengemeinde OTE und fährt freitags jeweils Mahlzeiten, im Auftrag der Spitex), kürzlich getan.

## BiBo: Dürfen wir ein paar Eckdaten zu Ihrer Person und den beruflichen Werdegang erfahren?

Alfred Vogelsanger: Mein Rufname ist Fredi und ich wurde am kürzesten Tag des Jahres, am 21. Dezember 1947, geboren. Aufgewachsen in Thayngen (Kanton Schaffhausen), hart an der Landesgrenze zu Deutschland. Ich habe die Kantonsschule in Schaffhausen besucht und habe die Ausbildung an der Schule für Soziale Arbeit in Zürich (1969 bis 1972) absolviert. Dazu kam ein Nachdiplomstudium in Gemeinwesenarbeit an der Fachhochschule Bern (1998 bis 2000). Ich war in den folgenden Berufsfeldern tätig: Zwei Jahre Alkohol- und Drogenberatung; 13 Jahre Jugend- und Schulsozialarbeit; danach acht Jahre Gemeinde-sozialarbeit inklusive vormundschaftliche Aufgaben. Zuletzt arbeitete ich 14 Jahre lang als Sozialdiakon in der Reformierten Kirchengemeinde Binningen-Bottmingen. Ich bin zum zweiten Mal verheiratet, habe zwei erwachsene Söhne und drei Enkelkinder und wohne seit 2003 in Oberwil.

## Hatten Sie schon immer eine Affinität zum geschriebenen Wort?

Ja, das begann schon sehr früh. Ich habe es relativ ausführlich geschildert in meinem Buch «Also ist auch Freiheit



Alfred «Fredi» Vogelsanger ist ein kritischer Zeitgeist und hat sein erstes Buch «Also ist auch Freiheit möglich» geschrieben. In seinem Büchergestell stehen weit über 200 Tagebücher.

möglich» im Kapitel «Tagebuchschieben – Schreiben übers Schreiben». In meinem Büchergestell befinden sich mehr als 200 Tagebücher. Ich begann mit 16 Jahren regelmässig zu schreiben und zu illustrieren – und es hört nicht auf!

## Was war der Beweggrund, dass Sie ein Buch geschrieben haben?

Im Jahr 2016 erlitt ich einen Herzinfarkt «aus heiterem Himmel». Ich überlebte ihn mit grossem Glück. Jetzt wollte ich die «Essenz» meines Lebens aus allen den Tagebüchern und aus meinem geretteten Herzen herausfiltern und irgendwie festhalten. Die «Edition Unik» bot mir dazu den idealen Rahmen. Es wäre wunderbar, wenn gerade in der jetzigen verrückten Zeit ganz viele Menschen mit dem kreativen Schreib- und Lesevirus angesteckt werden könnten!

## Welches «Verhältnis» haben Sie zu den heutigen Social Media und dem Online-Zeitungslesen, das nicht nur längst die jüngere Generation erfasst hat?

Ich bin in der analogen Welt aufgewachsen. 1990 wurde ich auf dem Sozialdienst in Rheinfelden mit dem Computer vertraut gemacht und dann mit dem Internet. Seit mehr als zehn Jahren bin ich im Facebook; da sind die Senioren mittlerweile unter sich. Ich bin ein Fossil, welches dazu einen grossen Bildschirm (Computer), Tastatur und eine Maus benötigt. Das im Frühjahr 2020 entstandene «Unik»-Buch finde ich ganz wunderbar haptisch und lesefreundlich. Den BiBo lese ich analog – ich freue mich jeden Donnerstag aufs Neue, wenn er in unseren Briefkasten flattert.

## Wie würden Sie einem Ortsfremden Oberwil schildern und «erklären»?



Oberwil ist ein äusserst sympathischer Fleck im mittleren Leimental. Nicht zu nahe und nicht zu weit von Basel entfernt in einer intakten, lieblichen Landschaft. Mit etwas mehr als 11'000 Einwohnerinnen und Einwohnern hat es trotzdem seinen dörflichen Charakter bewahrt. Ich schätze sehr das rege und faire, soziale, kulturelle, politische und konfessionelle Miteinander. Im BiBo zeigt sich wöchentlich das entsprechende Panoptikum.

Es ist uns (Gianna Miladinovic und meiner Wenigkeit) ein grosses Anliegen, Herrn Vogelsanger für das persönliche Gespräch zu danken. Wir veraten unserer Leserschaft, dass BiBo-Mitarbeiterin Gianna dereinst auch ein Buch schreiben möchte – oder wird. Und hier noch einige Tipps und Wissenswertes, wenn man eine Biografie schreiben möchte:

- Biografisches Erzählen und Schreiben ist mehr als ein Aneinanderreihen von Fakten und chronologischen Lebensdaten.
- Biografisches Erzählen ist persönlich, es handelt sich um die subjektive Sicht der erzählenden Person.
- Die Erinnerung des Geschehenen verändert sich im Prozess der Erinnerung.
- Vergangenes in der Gegenwart zu erzählen, bedeutet, dass das tatsächlich Erlebte nicht unbedingt im Vordergrund steht.
- Die Sinngabe des Erlebten, der Bedeutungsgehalt, der dem Erlebten zugeordnet wird, ist in der Biografiearbeit zentral.
- Biografiearbeit ist eine Art «Rückeroberung» der eigenen Lebensgeschichte.

Abschliessend lässt sich sagen: Biografiearbeit gibt Antworten auf die Frage: Wie bin ich zu der Person geworden, die ich heute bin?  
Georges Küng

## SCHULE

### KINDERGARTEN UND PRIMARSCHULE OBERWIL

## Schulischer Rückblick auf die Corona-Zeit

KINDERGARTEN  
PRIMARSCHULE  
4104 OBERWIL



Am Freitag, 26. Juni, ging auch im Schulhaus «Marbach» in Oberwil das Schuljahr 2019/2020 zu Ende – ein historisches Schuljahr, das aufgrund der coronabedingten Schulschliessung in die Geschichtsbücher eingehen wird. Nach der Wiederaufnahme des Schulbetriebs haben wir mit Kindern und Lehrpersonen des Schulhauses über die vergangenen Wochen gesprochen. Entstanden ist ein Rückblick auf eine Zeit, die wir uns höchstens als Drehbuch eines Hollywood-Blockbusters hätten vorstellen können.

Kaum hatte die Schulglocke am 13. März 2020 die Kinder ins Wochenende geschickt, beschloss der Bundesrat die schweizweite Schliessung aller Schulen. Eine Mischung aus Schock, Fassungslosigkeit, Ungläubigkeit und Verunsicherung machte sich unter dem noch anwesenden und gespannt den Worten Alain Bersets lauschenden Lehrpersonal breit. «Wie läuft so ein Fern-

unterricht ab?» «Reichen meine IT-Kompetenzen dafür aus?» «Wie lange wird die Schulschliessung dauern?» Mit vielen offenen Fragen gingen wir ins Wochenende.

Während eben dieses Wochenendes arbeiteten unser IT-Verantwortlicher Yannick Schmid, die Schulleitung und das Sekretariat mit Hochdruck an Lösungen für den Fernunterricht. Ab Montag wurden dann alle Lehrpersonen Oberwils im Stil einer Druckbank geschult, um per sofort die Kommunikationskanäle Lehrperson – Kind und Lehrperson – Eltern aufzugleisen und den Fernunterricht zu planen. Gleichzeitig richteten sich die Schulkinder zu Hause ihr «Homeoffice» ein und die Eltern reorganisierten das komplette Familienleben – oft selbst ab sofort von zu Hause aus arbeitend. Es fühlte sich an, als würde Oberwil kurz durchgeschüttelt. Doch nachdem sich das Dorf wieder aufge-rappelt hatte, lief der Fernunterricht überall an. Die Kinder bekamen via Online-Plattformen Aufträge, schauten Lernvideos, hielten Videokonferenzen und mauserten sich zu kleinen Computerexperten. Sportaufga-

ben wie z. B. WC-Rollen-Challenges sorgten dafür, dass auch die Bewegung nicht zu kurz kam.

Rückblickend sehen die Kinder durchaus Vorteile im Fernunterricht. So findet es Raul aus der 3. Klasse cool, regelmässig am Laptop zu arbeiten. «Ich habe dabei viel gelernt und komme jetzt fast so gut draus wie mein Mami. Unser Lehrer hat immer wieder Videos gemacht, die ich dann herunterladen musste. Aber das war nicht schwer.» Am besten haben ihm aber die Videogespräche mit seinem Lehrer und seinen Klassenkameraden gefallen. Einen weiteren Pluspunkt des Fernunterrichts stellte wohl nicht nur Rauls Klassenkameradin Joelle fest. «Ich genoss es, dass ich während des Fernunterrichts länger schlafen konnte. Wenn ich in die Schule muss, weckt mich mein Papa immer so früh. Beim Unterricht zu Hause konnte ich nach dem Zmorge sofort an die Arbeit. Ab und zu sogar noch im Pyjama.» Sie fügt aber an, dass sie auch traurig war, dass sie ihre Freunde von der Schule nicht mehr sehen konnte. Auch Rabia aus der 5. Klasse sehnte sich nach ihrer Klasse. «Es war zu Hause schon langweiliger als in der Schule. Ich konnte nur

mit meinem Bruder spielen. Und der ist erst 6 und spielt dauernd mit Lego.» Die Antworten der 6. Klässler zeigen, wie reif ihre Gedanken schon sind. «Wie lange dauert der Fernunterricht wohl? Wie kommen wir zu unserem Arbeitsmaterial? Werden wir trotzdem gut auf die Oberstufe vorbereitet sein?» Ihr Fazit, dass sie in dieser Zeit viel an Selbstständigkeit dazugewonnen haben, zeigt aber, dass auch sie aus der Situation das Beste gemacht haben.

Nach sechs Wochen Fernunterricht und zwei Wochen Osterferien, die sich nicht wie Ferien anfühlten, durften die Schulen und Kindergärten Oberwils am 11. Mai 2020 die ersten Schritte in eine Normalität wagen, die sich noch nicht als solche anfühlte. Die Primarschule am Marbach zeigte sich bei dieser Wiedereröffnung in einem etwas veränderten Kleid. Überall standen Desinfektionsmittelpender. Der Pausenplatz wurde mittels Absperrbänder in drei Bereiche geteilt, sodass die Klassen sich möglichst nicht vermischten. Die Lehrpersonen versuchten anhand einer mit Klebeband markierten Schutzzone den Abstand von zwei Metern im Klassenzimmer möglichst zu wahren. Auch

die Nutzung des Lehrerzimmers war eingeschränkt und die Anzahl Anwesender so limitiert, dass an eine gemeinsame Pause nicht zu denken war. Mit privaten Kaffeemaschinen ausgerüstet verbrachten viele Lehrpersonen in Kleingruppchen die Pause im Klassenzimmer.

Doch die Disziplin war gut, der Seifenverbrauch hoch und die Anwesenden gesund. Verbunden mit den sinkenden Ansteckungszahlen konnten Bund, Kantone und Gemeinde das Korsett, das den Schulalltag lange Zeit einschränkte, etwas lockern. Abschiedsfeste und Kurzlager – beides besonders für die 6. Klässler ein wichtiges Thema – waren wieder möglich und wurden kurzerhand auf die Beine gestellt. Somit nahm dieses herausfordernde Schuljahr doch ein einigermaßen vernünftiges Ende. Bleibt abzuwarten, welche Herausforderungen noch auf uns warten. Lasst sie uns gemeinsam meistern – Kinder, Eltern, Hauswarte, Lehrpersonen, Schulleitung, Sekretariat und Gemeinde.

Wir wünschen Ihnen einen frohen Sommer.

Für das Kollegium «Marbach»  
Maria Amrein und Benjamin Keller